

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 24 (1910)

157 (8.7.1910)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-532025](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-532025)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einchl. Frachtposten 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

— Mit —
Sonntagsbeilage.

Inserate werden die fünfspaltige Annonzenzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rühringen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Vant, Peterstraße 20/22. — Fernsprecher-Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale in Heppens: Ulmenstraße 24. Fernsprecher 530.

24. Jahrgang. Vant, Freitag den 8. Juli 1910. Nr. 157.

Das allgemeine Mißtrauen.

Von allen europäischen Regierungen besitzt die des Herrn v. Bethmann-Hollweg als einzige den Vorzug, der Gegenstand des allgemeinen Mißtrauens zu sein. Anderwärts gilt der Grundsatz, daß ein Kabinett nicht vierundzwanzig Stunden im Amte bleiben darf, wenn es sich nicht auf das Vertrauen der Volksvertretung stützen kann, hierzulande scheint es keine bessere Empfehlung für einen Reichsfürsitzer zu geben, als die Tatsache, daß ihm kein Reich über den Weg traut. Als vor Jahresfrist der bisherige Staatssekretär des Innern in das oberste Reichsamt berufen wurde, sah man in ihm einen reaktionären Beamtenminister, der das österreichische Regierungsprinzip des Fortwärtens und Durchsetzens ins Reichliche übersehen sollte, und demgemäß gestaltete sich der Empfang des Mannes auf allen Seiten auffallend kühl. Eine Zeitlang schien es dann, daß der neue Reichsfürsitzer und Ministerpräsident im Sinne des sogenannten blauschwarzen Blocks zu regieren gewillt sei: die konservative Presse behandelte ihn mit großer Zuvorkommenheit und auch die Blätter des Zentrums schlugen freundlichere Töne an. Seit dem Fall der Wahlreform, dem Enzyklifikat und dem Sturz Rheinbaders scheint auch das anders geworden zu sein. Das Gefüge der zentrums-konservativen Mehrheit, die ja im Reichstag ohnehin auf den Aussterbetisch geleitet ist, lockert sich und weder die Konservativen noch die Zentrumsleute wollen mehr Herrn v. Bethmann-Hollweg als einen Reichsfürsitzer nach ihrem Herzen anerkennen.

Gewiß wäre es verfrüht oder überhaupt falsch, von einer Gegnerschaft der Parteien der Rechten gegen den Reichsfürsitzer zu sprechen. Herr v. Bethmann-Hollweg wird von ihnen nichts zu fürchten haben. In jeder lebhaften politischen Gegnerschaft sieht ja auch ein Stück persönlicher Achtung; man nimmt sich nicht die Mühe, etwas zu bekämpfen, was man nicht für bedeutend genug hält, um gefährlich zu sein. Das ist ungefragt das gegenwärtige Verhältnis der Rechten zum verantwortlichen Lenker der preußisch-deutschen Reichs- und Staatsgeschichte: man ist durch die Verabschiedung Rheinbaders etwas stäubig geworden, aber man duldet ihn, weil man weiß, daß von diesem Mann weiter nichts zu befürchten ist. Das ist ein Verhältnis im besten Fall der allgemeinen Würdigkeit und des sauren Friedens, ein Vertrauensverhältnis kann man es aber nicht mehr nennen.

Nun haben freilich einige nationalliberale Politiker in der Fäulnisphosphoreszenz des morgigen Systems das Morgenleuchten des kommenden liberalen Tages erkennen wollen. Eine fonderbare Logik verfährt sie zu der Annahme, daß es für einen Minister genüge, das Vertrauen des Zentrums nicht mehr zu besitzen, um sofort des Vertrauens der Liberalen würdig zu werden. Ramentlich hat man die Ernennung des angeblich „reaktionaliberalen“ Herrn Lenge zum Finanzminister als Zeichen eines eingetretenen Auswechsels zu deuten gesucht. Herrn Lenge war aber, wie die Voss. Zig. jetzt mitzuteilen in der Lage ist, schon von Herrn v. Rheinbader die Unterstaatssekretärstelle im Finanzministerium angetragen worden, und er hatte auch schon angenommen, als plötzlich die Verabschiedung des Finanzministers erfolgte, und der Schiller und Günstling an die Stelle des Herrn und Meisters trat. Ein von Herrn v. Rheinbader erkorener wahlrechtsfeindlicher Stadtbureaukrat ist es also, der plötzlich als Reaktionsnationaliberaler endet und — trotz Bethmann, Dallwitz, Trost zu Solz und Sydow — als Vertreter einer neuen Ära des liberalen Umschwungs ausgegeben werden sollte.

Unter dem Einfluß dieser Entfäulung dürfte auch das so empfindliche liberale Begeisterungsthermometer sehr rasch wieder auf den Nullpunkt fallen, und so sieht man sich im Kreise der Parteien vergeblich auch nur nach einer einzigen um, die zur jetzigen Regierung Vertrauen hätte. Nun werden freilich die preußischen Monarchisten sagen, daß sie ja garnicht notwendig, denn Preußen-Deutschland sei kein parlamentarischer Staat und es genüge daher, daß der Reichsfürsitzer und Ministerpräsident das Vertrauen der Krone beläge. Das ist nun aber der Humor von der Geschichte, daß sehr glaubhaft versichert wird — und in der ausländischen Presse, die ja immer über die Vorgänge während der Wiener Woche viel besser unterrichtet ist als die deutsche, war es auch vielfach zu lesen —, auch mit dem Vertrauen Wilhelms II. zu Bethmann-Hollweg sei es nicht weit her, und der arme Theobald bleibe nur deshalb auf seinem Platze, weil ein brauchbarer Nachfolger nicht zu finden sei.

Ein solcher Königer, der sich auf das allgemeine Mißtrauen der Nation stützt, ist wohl noch nicht dagewesen. Die deutsche Politik verliert sich immer mehr ins Wollenhafte.

Politische Rundschau.

Vant, 7. Juli.

Erweiterung der Hausmacht der Hohenzollern.

Ueber die elsäß-lothringische Verfassungsfrage ist zwischen den beteiligten Regierungsinstanzen angeblich eine Einigung erzielt worden. Leider hat man es nicht für nötig erachtet, der Öffentlichkeit auch zu sagen, auf welchen Richtlinien diese Einigung sich bewegt. Diese Geheimnistuerei öffnet natürlich der Kombination Tir und Lor und die Nationalzeitung bringt auch schon eine Meldung von „gut unterrichteter Seite“, die wohl in der Hauptsache als eine Kombination anzusehen ist. Man ist sich danach nur darüber einig, daß Elsäß-Lothringen das Zweikammer-System bekommen soll. Die Mitteilung fährt dann fort: „Die größte Schwierigkeit liegt aber darin, was nach der Verfassungsänderung Landesherren in Elsäß-Lothringen sein soll. Nach der jetzigen Verfassung ist der Souverän von Elsäß-Lothringen der Bundesrat. Es ist aber kein Geheimnis, daß der Kaiser danach strebt, Landesherren in Elsäß-Lothringen zu werden. Für eine Veränderung der Verfassung in letzterem Sinne sollen aber die süddeutschen Staaten nicht zu haben sein. Gegen den Willen der süddeutschen Staaten läßt sich aber die elsäß-lothringische Verfassungsfrage nicht lösen, da Süddeutschland über die notwendige Zahl von 14 Stimmen im Bundesrat verfügt, die ausreichend sind, um eine Verfassungsänderung zu verhindern.“

Ein Funken Wahrheit scheint in dieser Darstellung zu liegen. Es mögen jetzt zwei oder drei Jahre her sein, als im Reichstag der freikonservative Abgeordnete Dr. Arnold, die damals nicht sehr beachtete Bemerkung machte, Elsäß-Lothringen müsse ein „Eitel-Trüjum“ werden. Mit anderen Worten: der zweite Sohn des Kaisers, Prinz Eitel Fritz, müsse der künftige Herrscher der jetzigen Reichsländer werden. Wahrscheinlich, daß im engeren Kreise von gefälligen Politikern eifrig an der Verwirklichung dieser Idee gearbeitet wurde. Jedenfalls ist es aber zu verstehen, wenn die Elsäß-Lothringer an einer solchen Lösung der Frage keinen Geschmack finden können und es ist weiter zu verstehen, daß die süddeutschen Staaten von einer solchen Ausdehnung der Hohenzollernschen Hausmacht nichts wissen wollen. Jedenfalls wäre es angebracht, wenn Herr v. Bethmann-Hollweg endlich einmal die Öffentlichkeit wissen ließe, wotüber man sich denn nun eigentlich gereinigt hat.

Ründigung des deutsch-japanischen Handelsvertrages.

In maßgebenden deutschen Regierungskreisen erwartet man, wie die Reichs-Korrespondenz berichtet, mit Sicherheit die Ründigung des deutsch-japanischen Handelsvertrages bis zum 18. Juli d. J. Die deutsche Exportindustrie ist bereits damit beschäftigt, ihre Wünsche für den Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit Japan den zuständigen Behörden bekanntzugeben. — Japan hatte erstmalig im Jahre 1906 die Fülle seines Generalrats erhdit. Im April d. J. wurde eine neue Erhöhung vorgenommen mit der Absicht, die bestehenden Handelsverträge zu kündigen.

Reichsversicherungsordnung.

Die Generaldebatte über den Arztvertrag wurde in der Sitzung am Mittwoch zu Ende geführt und dann zu den Einzelbestimmungen übergegangen. Der § 377, der einen Vertragsausfluß für die uneingeschränkte freie Arztwahl und einen für den „beschränkten“ Vertragsabschluß vorsieht, wird mit der Veränderung angenommen, daß politische oder religiöse Meinungen den Arzt nicht vom Vertrag der freien Arztwahl ausschließen können. Die uneingeschränkte freie Arztwahl allgemein einzuführen und die Ausnahme nur mit Zustimmung des Oberverwaltungsamtes zuzulassen, wie es das Zentrum beantragte, lehnten unsere Genossen mit der Mehrheit der Kommission ab. Unsere Parteigenossen wollten der freien Arztwahl keine Hindernisse in den Weg legen, aber sie lehnten es auch ab, durch die Gesetzgebung einen Zwang auf die Krankenkassen zur Einführung dieses Arztziels auszuüben. — Im § 378 ist der Bezirk des Vertragsausflusses begrenzt. Es soll für jeden Bezirk eines Oberverwaltungsamtes ein solcher Ausfluß eingesetzt werden. Unsere Genossen wollten den Bezirk verkleinern und für jede Klasse nur vier Vertreter ohne Rücksicht auf die Zahl der Rassen vorsieht. Der Antrag wurde abgelehnt.

Nach § 380 sollte den Ärzten gestattet werden, sich eventuell in beiden Listen, die für die Wahl der Vertragsausflußer vorgesehen werden, eintragen zu lassen. Auf Antrag unserer Genossen wurde hier die Veränderung eingefügt, daß der Arzt sich nur in die Liste eintragen kann, die dem

Vertragssystem der Klasse entspricht, mit der er einen Vertrag abgeschlossen hat. Ferner wurde auf sozialdemokratischen Antrag der Absatz des Paragrafen gestrichen, der den ärztlichen Standesvereinen das Wahlrecht geben will. Die Schwierigkeiten, die mit der Bildung zweier Vertragsausflüsse für jeden Bezirk entstehen, traten erst später in der Debatte hervor, so daß für die zweite Lesung bestimmt eine Veränderung zu erwarten ist, die dahin gehen wird, daß entweder nur ein Vertragsausfluß gebildet wird, oder, wie unsere Genossen empfehlen, die Vertragsausflüsse überhaupt aufgegeben werden und den Rassen der Abschluß von Verträgen freigelassen wird. Kommt eine Einigung nicht zustande, so soll ein Einigungsamt, das einen Schiedspruch fällen kann, in Funktion treten.

Der Reichsverband als Reiter.

Das sozialdemokratische Flugblatt, das die Erhöhung der preussischen Zivilliste behandelt, scheint an gewissen Stellen stark verknüpft zu haben. Deshalb wurde der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie mit der Aufgabe betraut, ein Gegenflugblatt herauszugeben. Diesen Auftrag haben die Reichsverbänder bereits ausgeführt und in den nächsten Tagen werden die dem Reichsverband unterstehenden Zeitungen das reichsverbänderliche Elaborat unterbreiten. Die Arbeiterschaft hat es auf diese Weise in der Hand, festzustellen, welche Blätter in den Diensten des Reichsverbandes stehen. Der Reichsverband liefert seine neueste Flugblätter unentgeltlich und da es mit seinen Finanzen nicht zum besten stehen soll, ist wohl die Frage am Platze: Aus welchem Replikationsfonds wird der Reichsverband schadlos gehalten.

Auf dem Wege zum Sozialismus.

Eines der begabtesten jüngeren Mitglieder der fortschrittlichen Volkspartei, der Reichstagsabgeordnete Dr. Heinz Potthoff veröffentlicht im Berl. Tageblatt einen Artikel, in dem er ein recht entscheidendes Bekenntnis zu sozialistischen Grundlängen ablegt. In diesem Artikel tritt Dr. Potthoff dem bekannnten fortschrittlichen Sozialpolitiker Dr. Fiesch entgegen, der in längeren Ausführungen über das sozialpolitische Programm des Fortschritts und sein Verhältnis zu den Christlich-Underschen Arbeiterorganisationen den Sach aufgestellt hatte: „Die Entwicklung der Volkswirtschaft beruht auf dem Arbeitsverhältnis, das heißt darauf, daß diejenigen, die über die sachlichen Produktionsmittel verfügen, auch die Möglichkeit der Verfügung über die notwendigen Arbeitskräfte erhalten.“ Dagegen schreibt nun Potthoff:

Damit erkennt er (Fiesch) den Privatbesitz an den Produktionsmitteln als wichtigsten Kulturfaktor an, will ihn auch unbedingt aufrecht erhalten und nur die dadurch notwendige „Unterordnung des Arbeiters unter den Produktionsleuten“ daran verhindern, zu einer über den Produktionsprozeß hinausgehenden „Herrschaft“ zu werden, die mit der „Grundlage der Staatsordnung, der Gleichheit der Staatsbürger nicht im Einklang“ steht. Gegen diese theoretische Begründung möchte ich lebhaftest Einwendungen machen und den Fieschigen Sach ins Gegenteil verkehren: Nicht darauf beruht die wirtschaftliche Kultur, daß die Besitzer der Produktionsmittel zu Arbeitern kommen, sondern darauf, daß die Menschen, die arbeiten wollen und können, an die Produktionsmittel kommen, deren sie zu der heutigen technisch und organisatorisch weit entwickelten Arbeit bedürfen.

Potthoff verkennt nicht, daß seine Formulierung „einen Anknüpfung an den sozialistischen Zukunftsstaat aufweist“. Er warnt aber die Volkspartei trotzdem vor einem Bekenntnis zum Kapitalismus:

Denn die Entwicklung der Volkswirtschaft hat früher nicht auf dem privaatkapitalistischen Arbeitsverhältnis beruht und wird es auch in Zukunft nicht tun. In der nationalliberalen Partei sieht Potthoff „in der Hauptsache eine Vertretung des gewerblichen Unternehmertums, in der Sozialdemokratie eine Partei, wie die Interessenvertretung der Arbeitnehmer sie will. Ob zwischen beiden eine dritte Partei, die fortschrittliche Volkspartei, auf die Dauer möglich ist, scheint ihm zweifelhaft zu sein.

Wenn aber nicht — was dann? Die Fusion der Volkspartei oder doch ihrer Hauptmasse mit der nationalliberalen Unternehmerpartei ist nur eine Frage der Zeit. Wobin werden sich dann jene Elemente des Fortschritts, die nicht politische Kommis der deutschen Trübsamkeiten werden wollen?

Brutale Anbelagerung der Arbeiterschaft in Argentinien.

Wir berichteten schon über die brutale Unterdrückung der Arbeiterbewegung in Argentinien, zu der einige Attentate

den willkommenen oder gar vorbereiteten Anlaß gegeben hatten. Den bisherigen willkürlichen Maßnahmen, Verhaftungen und Ausweisungen an Masse, Fesselungen, Zerstückelungen der Bureaus und Druckerien der gewerkschaftlichen und politischen Organisationen wird aber die Krone aufgesetzt durch ein hohes von argentinischen Nationalkongress beschlossenes „Gesetz der sozialen Ordnung“, das ein Ausnahmegericht schließt gegen die Arbeiterbewegung darstellt.

Nach § 1 des neuen Gesetzes, das sofort in Kraft tritt, wird allen Personen das Betreten argentinischen Bodens verboten, „welche je verurteilt wurden oder sein mögen (1) für irgend welche Vergehen, auf die nach argentinischen Gesetzen körperliche Strafen angedroht werden“, ferner allen Personen, die „Angriffe mittelst irgend welcher Gewalt auf öffentliche Beamte oder Einrichtungen“ propagieren. Wer solchen Verbrechen bei der Einwanderung beschuldig ist, legt sich schweren Strafen aus; wer gegen die Bestimmungen dieses Gesetzes das Land betritt, wird sofort ausgewiesen, im Wiederholungsfalle dagegen mit Gefängnis von drei bis sechs Jahren bestraft.

Weiter wird „jede Vereinigung oder Versammlung verboten, welche die Propagierung, Vorbereitung oder Ausführung zum Begehren solcher Akte, welche gesetzlich verboten sind, zum Zwecke hat.“ Keine öffentliche Versammlung darf mehr ohne vorherige Erlaubnis der Lokalbehörden abgehalten werden; ihre sofortige Auflösung muß aber auch erfolgen, wenn sich in ihrem Verlaufe irgend etwas ereignet, dessen Bekanntsein vorher das Verbot der Versammlung zur Folge gehabt hätte. Zuwiderhandelnde erhalten sechs Monate bis ein Jahr Gefängnis. Wer dagegen mündlich, schriftlich, in Druckwerken oder in irgend einer anderen Weise öffentlich eine Tat zu entschuldigen versucht, die vom Staat als ein Verbrechen betrachtet wird, soll mit Gefängnis nicht unter einem Jahre bis zu zwei Jahren bestraft werden. Doch es kommt noch schlimmer. Wer versucht, andere zum Streik oder zum Boykott zu veranlassen, wird mit Gefängnis von einem bis drei Jahren bestraft; die gleiche Strafe soll denjenigen treffen, der auf irgend eine Art und Weise öffentlich die Ignorierung der Landesverfassung propagiert oder die Landesflagge oder das Landeswappen beschimpft! Im aber auch in allen Teilen den daraufliegenden Charakter des Gesetzes zu sehen, ist weiter bestimmt, daß in allen diesen Fällen das Verbrechen, das sich nur auf Polizeiberichte zu stützen hat, ein summarisches und stets innerhalb zehn Tagen erledigt sein soll.

Nach alledem ist wohl verständlich, daß Argentinien von geschäftstunenden Kapitalisten auch hier als das Land ihrer Zukunft betrachtet und doch immer mehr deutsches Kapital in argentinischen Unternehmen angelegt wird. Den letzten Versuch, Arbeiter in großer Zahl zur Auswanderung nach Argentinien unter den lockendsten Versprechungen zu bewegen, werden unsere Organisationen nach Vorstehendem sicher noch energischer als bisher entgegenwirken.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Juli. Der bisherige Regierungspräsident in Kurh., Prinz von Ratibor und Corvey soll nach einer Meldung der Köln. Volksztg. als Nachfolger des Regierungspräsidenten Freiherr v. Hovel nach Koblenz versetzt werden. Regierungspräsident in Kurh. soll der Oberpräsident v. Hagen werden.

Die süddeutschen Staaten im Bundesrat haben einen Antrag auf Veränderung des Systems der Uebergangsabgabe für Bier eingebracht.

Verminderte Reichseinnahmen. Im Reichsanzeiger werden die Einnahmen aus Zöllen, Steuern und Gebühren in den Monaten April und Mai 1910 veröffentlicht. Die Einnahmen an Zöllen sind in diesen zwei Monaten um ungefähr 3/4 Millionen gegenüber der Sollennahme zurückgeblieben. Die Sollennahme nach Abzug der Ausfuhrvergütungen und so weiter sollte in runden Ziffern 94 1/2 Millionen betragen, die Steuereinnahme hat 91 Millionen betragen. Von den übrigen Einnahmen sind die entsprechenden Ziffern: Zigarettensteuer Einnahme 3736 000 M., Sollennahme 4653 000 M.; Verbrauchsabgaben für Branntwein 20 Mill. (25 700 000), Schaumweinsteuer 1 391 000 (1 579 000), Zündwarensteuer 2 140 000 (2 186 000), Reichsteilabgaben von Kauf- und sonstigen Anschaffungsgegenständen 4 194 000 (4 280 000), von Frachttarifen 2 482 000 (2 533 000), von Personalfaktoren 2 477 000 (2 528 000), von Grundstücksübertragungen 7 607 000 (7 763 000). Die Einnahme aus der Erbschaftsteuer mit 6 631 000 entspricht der Sollennahme. Ebenso die Wechselstempelsteuer mit 3 271 000. Dagegen ist die Steuereinnahme aus der Zuckersteuer und der Brausteuer und Uebergangsabgaben vom Bier höher als die Sollennahme. Die Zuckersteuer hat 30 729 000 gebracht (22 Millionen), die Brausteuer 14 349 000 (11 254 000).

Die Wirkung der Wucherzölle. Wiederholt sind in letzter Zeit Beispiele über das Steigen der Güterpreise erzählt worden. Jetzt wird berichtet, daß bei der Verpachtung der Domänen im Kreis Rulm sehr bemerkenswerte Ergebnisse erzielt wurden. Auf die etwa 1600 Morgen große Domäne Unislaw, die bisher etwas mehr als 12 000 M. Pacht brachte, gab Herr Gohlke in Unislaw ein Höchstgebot von über 25 100 M. ab; für die 1915 Morgen große Domäne Seiwitz, die Herr Amstutz Meyer für etwas über 13 000 M. Pacht hatte, bot der bisherige Pachtinhaber 30 256 M. an und erhielt den Zuschlag. Diese Zahlen beweisen uns, wie enormen Summen die Domänenpächter in den letzten Jahren eingekassiert haben. Sie geben auch ein Bild von den Wiefengewinnen, welche die Großgrundbesitzer jetzt zu verzeichnen haben. Die große Masse des Volkes aber darbt. Mitterweile werden die neuen Pächter finden, daß die Bauwirtschaft Not leidet und sie werden dann nach höheren Zöllen schreien.

Ein glücklicher Oberpräsident. Der neue Oberpräsident Freiherr v. Rheinbaben veröffentlicht folgenden Erlaß: „Durch

die Gnade Sr. Majestät des Kaisers und Königs ist dem Wunsche meines Herzens, an die Spitze der Rheinprovinz zu treten, Erfüllung geschenkt worden. Indem ich die Geschäfte übernehme, bitte ich, mich bei der Führung meines Amtes freundlich zu unterstützen, wie ich gelobe, Herz und Hand einzusetzen für das Wohl der schönen Provinz.“ Weiter hat der Oberpräsident an den Oberbürgermeister von Koblenz unterm 6. Juli folgendes Schreiben gerichtet: „Mit dem heutigen Tage ein Bürger von Koblenz, bitte ich, der Stadt und ihren Bewohnern meinen herzlichsten Gruß erbieten zu dürfen. Mich der Ihre zu fühlen, das Wohl der Stadt nach Kräften zu fördern, wird mir liebe Pflicht sein.“

Ein erger Regler. Der Professor Schniger in München, den die bayerische Regierung auf Verlangen der Ultramontanen vom Lehrstuhl fernhält, hat in der Zeitschrift der Modernisten einen scharfen Artikel gegen die Borromäus-Engpässe geschrieben, wozin er darlegt, in welchen trostlosen Verhältnissen gerade der Kirchenprengel des Borromäus sich befinden habe, als er ihn übernahm, und in welcher Unwissenheit und auch sittlichen Vernachlässigung der Alexus jener Zeit sich befunden habe. Ueber den Materialismus und die Sittenlosigkeit der Reformatoren zu reden, hätte der Alexus heute wie damals kein Recht. Schniger hat auch eine Schrift verfaßt, in welcher er das Dogma von der göttlichen Sendung des Papsttums gründlich zerlegt. Gegen diese Schrift soll der Papst bereits vor Pfingsten den Bannfluch geschleudert haben. Er soll auch in der Runtatur zu München eingetroffen sein; aber aus tatsächlichen Gründen ist die Veröffentlichung unterblieben.

Pfäffische Duldsamkeit. Ein noch nicht bekanntes, aber vielgelobtes Kulturbild religiöser „Duldsamkeit“ entwarf Paul Göhre am Sonntag in einer im 20. sächsischen Reichstagswahlkreise gehaltenen Wahlrede aus eigenen Erfahrungen in Breslau, wo er früher als Pfarrer wirkte. Göhre führte aus: Mir wurde nachgehelt, solange ich Pfarrer war. Fast kein Sonntag ist gekommen, wo ich nicht in der Kirche bespöthelt worden bin. Monatslang sah ein Staatsanwalt in der Kirche zu meinen Füßen. Er verurteilte eine Anklage wegen Irthums gegen mich zu konstruieren. Schließlich hat man den Willkürdiktator über meine Kirche verhängt. Warum? Weil ich die Wahrheit verkündet habe nach dem Evangelium, wie Jesus sie verkündet hat. Und so lange hat man mich geschurgelt, bis ich ihnen mein Amt vor die Füße geworfen habe.

Preußische Rechtsgleichheit. Obwohl das Berliner Kammergericht entschieden hat, daß Wahlrechtsprüfung an sich kein grobes Unrecht darstellen, haben in Breslau Schöffengericht und Strafamt auf Gridstraten erkannt, weil nach einer Reichsgerichtsentcheidung aus sozialistengesichtlicher Zeit jede Rundgebung sozialdemokratischen Charakters geeignet sei, das Publikum in seiner Allgemeinheit zu beunruhigen. In zwei Fällen hat jetzt das Breslauer Oberlandesgericht in Wahlrechtsprozessen entschieden. Die von den Verurteilten eingelegte Revision wurde in beiden Fällen verworfen. Die Verteidigung machte geltend, daß seit jener Reichsgerichtsentcheidung die Zeiten sich geändert haben. Das Publikum habe sich an sozialdemokratische Rundgebungen gewöhnt und fühle sich nicht mehr beunruhigt. Den veränderten Zeitverhältnissen müsse sich auch die Rechtsprechung anpassen, wie das Kammergericht ja auch getan habe. Das Breslauer Oberlandesgericht entschied aber, es könne nicht einsehen, wie es heute eine Handlung anders zu beurteilen sei, als vor Jahren. Die Entscheidung des Vorberrichters lasse einen Rechtsirrtum nicht erkennen.

Die Einführung einer Elektrizitätssteuer ist den preußischen Gemeinden nicht gestattet. Diese wichtige Feststellung macht ein neuer Bescheid des zuständigen Ministers. Er führt aus, daß die Zustimmung dazu aus rechtlichen Gründen nicht gegeben werden könne. Schon im Zollvereinsabkommensvertrag von 1867 solle die Elektrizität nicht unter die Gegenstände, die der indirekten Kommunalbesteuerung rechtlich freigegeben sind, außer wenn man sie etwa unter den Begriff „Brennmaterialien“ bringen wollte. Das Oberverwaltungsgericht hat in einem Erkenntnis einmal das Gas unter die Brennmaterialien gebracht. Aber auch wenn man dies für die Elektrizität versuchen wollte, so würde einer Steuer auf sie doch das Landesrecht entgegenstehen. Nach § 14 des Kommunalabkommensvertrages von 1893 dürfen Steuern auf Brennstoffe in preußischen Gemeinden nicht neu eingeführt werden.

Nationalliberal—Bändlerisches Wahlkompromiß? Eine recht sonderbare Mitteilung bringen die Kieler Neuesten Nachrichten. Danach sind zwischen dem Bund der Landwirte und den Nationalliberalen in Schleswig-Holstein Verhandlungen im Gange über eine gegenseitige Unterstützung bei den nächsten Reichstagswahlen. Die Verhandlungen sollen bereits soweit gediehen sein, daß sie demnächst abgeschlossen werden können. Der Provinzialausschuß der nationalliberalen Partei hat dieser Tatzeit zugestimmt.

Das mißhandelte Schuhnemannspferd. Es dürfte noch in Erinnerung sein, daß in Magdeburg die Polizei bei der diesjährigen Messe einige schneidige Krattzen ritt. Mit großem Eifer trieben die berittenen Schulleute die Menge in die Flucht und brachten einzelne Personen in die Gefahr, von Pferdehufen zertritten oder von Pferdebeinen erdrückt zu werden. Ein lo Gefährdeter war auch der Schirmermeister Lohmann, der am Dienstag vor dem Magdeburger Schöffengericht als Angeklagter stand. Ihm wurde zur Last gelegt, das Pferd eines Schuhnemanns mit seinem Stock mehrere Male geschlagen zu haben. Der Angeklagte gab das zu, er erklärte aber, daß ihm nur die Wahl geblieben sei, das Pferd zurückzutreiben oder sich von ihm treten zu lassen. Als Zeugen vorzunennen Schulleute bestritten, daß Lohmann von dem Pferde gedrängt worden sei. Der Amtsanwalt beantragte wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zwei Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf 2 Wochen Gefängnis. Der Angeklagte habe sich des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht; denn es liege ein Angriff auf die Person des Beamten vor, da das Pferd lediglich ein Ausstattungsgegenstand der Person sei. Auf

Gefängnis und nicht auf Geldstrafe sei erkannt worden, weil das Gericht, so viel es auch geschick habe, keine mildernden Umstände haben können.

Die schwarze Parabe. Die 57. Generaalsammlung der Katholiken Deutschlands wird in Augsburg vom 21. bis 25. August d. J. abgehalten. Die Germania veröffentlicht eine Einladung hierzu mit einem ziemlich umfangreichen Programm.

Frankreich.

Der Proporz in der Deputiertenkammer. Da nach dieser Abstimmung die Anwendung des Systems der Verhältniswahl an alle großen Kammerauschüsse beschloffen werden dürfte, traten am Montag bereits alle Kammergruppen zusammen, um ihre Listen aufzustellen. Für die Kommissionen von je 44 Mitgliedern haben danach die einzelnen Gruppen zu bestellen: Die Monarchisten für 17 Abgeordnete I, die Gruppe der Action Liberale für 44 3, die Progressisten für 41 3, die demokratische Linke für 68 5, die radikale Linke für 129 10, die Sozialistisch-Radikalen für 160 12, die unabhängigen Sozialisten für 29 2, die unaffilierten Sozialisten für 75 6, die Wahlen für 34 2.

Die russischen Postpfeile in Westeuropa. Aus Paris und aus Brüssel kommt zu gleicher Zeit die Nachricht, daß der berüchtigte Epistel Hartung-Vandens einen Nachfolger in einem Kuffen Boleslaw Bradski erhalten hat. Da er sich auch zeitweise in Brüssel aufhält, ist die Annahme entstanden, er habe keinen Wohnsitz in Brüssel genommen. Es steht aber fest, daß er in der russischen Postkammer in Paris kein Bureau hat und den Rang eines Gardeoberst besitzt. Die belgischen Wähler behaupten, daß Bradski, obgleich sehr jung, schon seit Jahren in seiner Heimat Episteldienste geleistet und besonders in Finnland gewirkt habe. Hoffentlich wird ihm in Westeuropa das „laubere“ Handwerk bald gelegt werden.

Dänemark.

Der Altskaff erlegen ist der Kriegsminister des zurückgetretenen Kabinetts Zahle, Christoffer Krabbe. Bei der Abschiedsaudienz beim König wurde Krabbe von diesem zum Kammerherrn ernannt und hat den Titel auch angenommen. Diese Ernennung ist den übrigen Mitgliedern des Kabinetts Zahle gänzlich überflüssig gekommen und erregt in allen eht freisinnigen dänischen Kreisen große Erbitterung, da sie einen Wunsch mit den Voraussetzungen bedeutet, unter denen Krabbe Mitglied des Ministeriums Zahle wurde. Der Kammerherrentitel ist auch in Dänemark ein reiner Hoftitel.

Schweden.

Vom Militarismus. Auch die skandinavischen Völker werden von der Krankheit befallen, die Kraft der Völker in Flotten- und Heeresrüstungen zu vergeuden. Im Herbst 1907 wurde in Schweden eine Kommission niedergesetzt, welche prüfen sollte, ob das Land imstande sei, die Kosten einer modernen Kriegsmarine zu tragen. Die Mehrheit dieser Kommission wollte aber diese Prüfung nicht vornehmen, sondern lediglich die militärischen Pläne der Regierung unterstutzen. Darauf traten die Liberalen aus der Kommission aus. Die Sozialdemokraten hatten es abgesehen, einen Abgeordneten in die Kommission zu belegen. Die Militärischen sind nun zwar unter sich; ob sie aber im Parlament mit ihren Plänen durchdringen, ist fraglich. Wie es heißt, will der Staatsminister Lindmann mit seiner ganzen Person für seine militärischen Pläne eintreten. Nach dem Austritt der Liberalen aus dem Komitee darf man annehmen, daß er eine Niederlage dabei erleben wird. Auch in den liberalen Kreisen des Bürgeriums bricht sich immer mehr die Auffassung der Sozialdemokratie Bahn, daß Schweden durch die grenzenlosen Rüstungen schließlich dahin kommen muß, ein bestiegtes Armenhaus zu werden.

Spanien.

Gegen den Alerikalismus. Der spanische Kabinetschef Canalejas wird dem Ministerrat in den nächsten Tagen einen Gehaltsentwurf vorlegen, der die Gründung neuer Kongregationen so lange unterlag, bis die Verhandlungen zwischen Spanien und dem Balkan über das Anfordort abgeschlossen sind. Der Entwurf soll bereits am Freitag den Cortes zugehen.

In der Deputiertenkammer kam der Republikaner Sallitas auf die Hinrichtung Ferrers zu sprechen. Er stellte die Behauptung auf, daß das Todesurteil eigentlich nur ein Racheakt gewesen sei für das entsprechende Urteil, das im Jahre 1906 gegen Ferrer unter dem Einfluß der öffentlichen Meinung gefällt worden ist. Der Unterrichtsminister lehnte es ab, sich über diese Frage in eine Diskussion einzulassen.

Im Senat bekämpfte der Bischof von Madrid die Toleranzedikte und die Förderung der Staatsgewalt, das Erziehungsweisen zu vereweltlichen. Der Ministerpräsident erklärte wieder ganz entschieden, daß die Regierung den betretenen Weg nicht verlassen werde.

Türkei.

Der Boykott gegen die griechischen Händler und Reeder hat noch nicht aufgehört, sondern sich eher verschärft. Die Leiter des Boykotts sind empört, daß die Regierung sich hineinmischte. Das Boykottkomitee überlände den Zeitungen folgende Erklärung: 1. Der Boykott gegen die Zirkulen dauert fort. 2. Waren, die vor der heutigen Boykott-erklärung in türkischen Häfen angekommen sind, werden transportiert. Waren, die nach diesem Termin angeklagt sind, unterliegen, falls sie sich auf einem griechischen Dampfer befinden, dem Boykott, gleichgültig, welcher Nationalität der Empfänger oder Abnehmer ist. 3. Alle Angeklagten in Geschäften, sowie Diener, die hellenische Untertanen sind, sind zu entlassen.

Man kann darauf gespannt sein, ob die türkische Regierung diese chauvinistischen Treibenenden bändigen wird. Die italienische Regierung legt in einem Artikel der offiziellen Tribuna der Florde nahe, daß sie sich durch die Radikaligkeit gegen das Komitee und die Schwäche gegenüber der Boykottbewegung die Sympathien der Mächte verschuzen

Mit den Maimarken
 muß auf alle Fälle
 bis Freitag den 8. d. Mts.
 abgerechnet werden.
Die Maiseier-Kommission.



Arbeiter-Turn-Verein Germania.

Sonnabend den 9. Juli cr.,
 abends 8 1/2 Uhr:

Ordentliche General-Versammlung
 in Endewassers Zivoli.
 Vollständiges Erscheinen der Mitglieder (auch der Passiven) erwünscht.
Der Vorstand.

Neuer Bürgerverein Nenende.
 Sonnabend den 9. Juli,
 abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung
 im Neuen Hof (Müller).
 Tages-Ordnung:
 1. Hebung und Aufnahmen.
 2. Kommunale Angelegenheiten.
 3. Verschiedenes.
 Vollständiges Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Verein der Berufsmatrosen
 Sonnabend den 9. Juli,
 abends 8 Uhr:

General-Versammlung
 im Mühlengarten.
 Ausflug betreffend.
Der Vorstand.

Vereinigung zur Unterstützung d. Sterbefällen - Bant.

Sonntag den 10. Juli 1910,
 nachm. 2-4 Uhr:

Hebung der Beiträge
 u. Aufnahme neuer Mitglieder
 im Rathhausrestaurant in Bant.
 Restierende Beiträge sind zu begleichen.
Der Vorstand.

Volkverein Gandersee.
 Sonntag den 10. Juli,
 nachm. 5 Uhr:

General-Versammlung
 im Vereinslofale.
 Wegen wichtiger Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder wichtig.
Der Vorstand.

Banter Volksküche.
 Messumstraße.
 Freitag: Sauerfuß mit Schweinefleisch.

Ammerländischen Schinken
 per Pfd. 80, 90 u. 100 Pf.
 empfiehlt

Albert Wilkens
 Bant, Am Markt.

Bauschule Rastede i. Old.
 Weiter- u. Polierkurs. Erfolg. Vorbereitung auf die Meisterprüfung. Vollständige Ausbildung in einem Winter. Schulbeginn am 2. Nov. Progr. frei.

Hilfe
 gegen Verdunstungen, erfolgreich. Frauen wenden sich vertrauensvoll an Arth. Holstein, Berlin-Hallensee 6. Rückporto erbeten.

Haushalt- und Luxuswaren
 im

Räumungs-Ausverkauf.

Verkauf zurückgesetzter und beschädigter Artikel.

- Porzellan-Teller 1/2 Dutzend 60 ¢
- Kaffeekannen Stück 48, 32, 23 18 ¢
- Kaffeeteller, Porzellan Stück 10 7 ¢
- Goldrandtassen 1/2 Dutzend 95 ¢
- Milchtöpfe, Porzellan Stück 25, 20, 15, 10 8 ¢
- Gemüsetonnen m. Deckel Stück 25 ¢

Wasch-Services
 komplett
 3,75, 2,45, 1,75, 1,35 95 ¢

- Noten für Klavier 10 Stück 15 ¢
- Phonographen-Walzen Stück 10 ¢
- Schallplatten neue Sachen, Stück 65 ¢

Im Parterre:

- Damen-Strümpfe gering. u. gestreift, Paar 58 58 ¢
- Damen-Strümpfe, schw. u. farbig, durchbr., Paar 95 75 ¢
- Herren-Socken, schwarz grau u. geringelt, 3 Paar 65 ¢
- Herren-Socken, schwarz geringelt, Ia. Qualität, Paar 58 ¢



Damen-Handschuhe
 mit und ohne Finger.
 Paar 48 ¢, 38 ¢, 28 ¢, 18 ¢

- Putz- u. Wischkasten mit Deckel 20 ¢
- Rolltischdecken Stück 15 ¢
- Putzschänke Stück 65 ¢
- Marktaschen m. Riemen Stück 68 ¢
- Schiff-Marktaschen mit Ledergriff 75 ¢
- Wandbilder, moderne Rahmen, mit Glas 75 ¢

Klassiker-Werke
 Schiller, Heine, Shakespeare, Lessing, Goethe jeder Band 75 ¢

- Kleiderbügel halbes Dutzend 20 ¢
- Wäsche-lammern rund 60 Stück 25 ¢
- Kartoffelstampfer Stück 9 ¢

Im Parterre:

- Gummi-Gürtel mit Goldstreifen in allen Farben 75 ¢
- Gummi-Gürtel mit Gold durchw. u. neuen Schloß 85 ¢
- Sammet-Gürtel, schwarz Gummi (nicht geklebt) 65 ¢
- Seiden-Sammet-Gürtel schwarz, Ia. Qualität 1.95

Ca. 25 Teppiche teils ältere, teils :::
 fehlerhafte Dessins

bedeutend unter Preis.

J. Margoniner & Co.

Geschäfts-Eröffnung :: Delmenhorst.

Mit dem heutigen Tage übernahm ich das schon früher von mir betriebene

Kolonialwaren-Geschäft
 im Hause Mühlenstraße 33.

Es soll mein Bestreben sein, durch prompte und reelle Bedienung mit dem Vertrauen einer geehrten Kundenschaft zu erwerben.

H. Kehmeier, Delmenhorst, Mühlenstr. 33.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem verehrten Publikum zur gefälligen Kenntnis, daß ich mein Geschäft mit dem 1. Juli vergrößerte und neben Uhren, Juwelen und Goldwaren, noch

Silber-, Alfenide- und Nickelwaren

aufgenommen habe. Nach wie vor bleibt es mein Bestreben, nur das Beste und Brauchbarste preiswert zu liefern. Meine Werkstätte für Reparatur und Reparatur empfehle jedem, dem an erstklassige Arbeit gelegen ist. **Eigene Graviranstalt.**

Gerh. Janssen

Uhrmacher und Juwelier, 22 Bismarckstraße 22.

Achtung!



Arb.-Turnvereine
Heppens, Germania

Freie Turnerschaft Rüstingen.

Freitag den 8. Juli 1910,
 abends 8 1/2 Uhr:

Kombin. Vorstandssitzung

bei Defens, Heppens.
 Die Vorstandsmitglieder sowie die Mitglieder des Bezirksvorstandes werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.
Der Bezirksvorstand.

Bürgerverein Nenende.

Sonnabend den 9. Juli,
 abends 8 Uhr:

Versammlung
 im Hüfners Hof.
Der Vorstand.

Distrikt II
 Bezirke 8, 9, 10, 11, 27.
 Sonnabend den 9. d. M.,
 abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung
 bei Hahneland.
 Unter anderem: Vortrag.

Gewerkschaftskartell

Die Gewerkschaftsvorstände werden ersucht, die Beiträge für das zweite Quartal 1910, sowie die restierenden Sammellisten, so bald wie möglich abzuliefern. **Der Vorstand.**

Achtung!

Verband der Zimmerer.

(Zahlstelle Wilhelmshaven.)
 Am Freitag den 8. Juli cr.,
 abends 8 Uhr:

Platzdelegierten-Sitzung

im Lokale des Herrn Bartels in Bant, Ecke Mühlgraben und Rüstinger Straße.
 Da Fragebogen auszufüllen sind, muß unbedingt jede Arbeitsstelle vertreten sein.
Der Vorstand.

Verband der

Gemeinde- und Staatsarbeiter
 Freitag den 8. Juli cr.,
 abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung

in der Bürgerhalle, Grenzstr.

Tages-Ordnung: —

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Abrechnung vom 2. Quartal.
3. Vortrag.
4. Ausflug betr.
5. Verschickenes.

Die Section der Gasarbeiter wird ersucht, zu dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen. Reiner darf fehlen.
Die Ortsverwaltung.

Todes-Anzeige.

Gestern abend 7 1/2 Uhr ent-schied an Altersschwäche meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter, Schwieger, Groß-, Ue-großmutter und Tante

Geeske Gerdas Richter
 geb. Klein

im Alter von 80 Jahren. Um stille Teilnahme bitten
 Bant, den 7. Juli 1910

Die Kriesternd. Hinterbliebenen
 Die Beerdigung findet statt am Montag den 11. Juli, nachm. 2 Uhr, vom Wilschad-Hospital aus.



Todes - Anzeige.

Heute Nacht verschied sanft, nach längerem Leiden, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Johanne, geb. Held

im 41. Lebensjahr. Dies bringen tiefbetrübt mit der Bitte um stille Teilnahme zur Anzeige
 Bant, den 7. Juli 1910.

Mag. **Wreißhneider**
 nebst Kindern u. Angehörigen.
 Die Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

„Muf das eine Wirtschaft sein!“

Bei den Verhandlungen über die Erhöhung der Zivilliste haben die sozialdemokratischen Abgeordneten auch energisch auf die Lasten hingewiesen, daß der König von Preußen neben der Zivilliste noch die Einnahmen aus seinem großen Grundbesitz, dem Kronidealfommiß, hat, und daß es seltsam anmutet, wenn der größte Grundbesitzer des Landes sich auf die Teuerung der Lebensmittel zur Begründung seiner Forderung auf Erhöhung der Zivilliste berufe, da diese doch zu einem erheblichen Teil durch die 1902 gesteigerten Lebensmittelpreise herbeigeführt sei...

Wie berechtigt dieser Zwischenruf war, das geht aus den nachfolgenden Mitteilungen hervor, die dem Vorwärts von unterrichteter Seite zugehen. Wenn auf allen Strageln so gewirtschaftet wird wie auf dem Gute Schmolfin, dann ist es allerdings nicht verwunderlich, wenn der Reinertrag von rund 100 000 Hektar Grundbesitz nur 1 700 000 Mark beträgt.

Das königliche Hausidealfommiß Schmolfin liegt im Kreise Stolp in Hinterpommern; zu ihm gehört das Gut Birghöfen. Beide Güter haben zusammen ungefähr 4500 Morgen Wiesen, das Weideland ist von leichter Qualität. Zur Trockenlegung der Wiesenfläche hat die Hofkammer sehrzeitig einen großen Betrag ausgemessen; angeblich hat sie zur Melioration die Summe von drei Millionen Mark bewilligt. Es klingt das zwar etwas ungläublich, denn für drei Millionen Mark hätte man ja damals das ganze Gut anderswo neu kaufen können, ohne Zinsverlust zu haben und ohne jedes Risiko.

Nachdem erst ein Teil der Moore zu Weide hergerichtet war, wurden die Flächen mit ostfriesischem Vieh besetzt, das der Leiter der Schmolfiner Begüterung größtenteils von der Firma H. Arons in Wesener in Ostfriesland gekauft hat. Das Vieh geht sehr glatt von seinen Händlern ab; die Firma soll in wenigen Tagen an die Hofkammer für 85 000 Mk. Vieh verkauft haben.

Man sollte nun wenigstens annehmen, daß der Leiter eines solchen Unternehmens sich demselben völlig und ausschließlich widmet. Das ist aber nicht der Fall. Der Forstmeister Kraemer hat eine ausgedehnte Privatpraxis. Er kauft und verkauft Güter, ist Berater in allen möglichen Angelegenheiten, verwaltet im Nebenamt verschiedene Privatgüter, und da er ein großes diplomatisches Geschick hat, so hat er einen großen Kundenkreis, der sich sogar bis in die Reumark erstrecken soll.

Man sollte nun wenigstens annehmen, daß der Leiter eines solchen Unternehmens sich demselben völlig und ausschließlich widmet. Das ist aber nicht der Fall. Der Forstmeister Kraemer hat eine ausgedehnte Privatpraxis. Er kauft und verkauft Güter, ist Berater in allen möglichen Angelegenheiten, verwaltet im Nebenamt verschiedene Privatgüter, und da er ein großes diplomatisches Geschick hat, so hat er einen großen Kundenkreis, der sich sogar bis in die Reumark erstrecken soll.

Was das Volk zu der Wirtschaft auf dem Krongut Schmolfin sagt, brauchen wir nicht weiter anzuführen. Es werden wohl selbst die Herren Junker nicht annehmen, das Exempel von Schmolfin werde die Anzahl derjenigen vermehren, die der Ueberzeugung sind, daß die Erhöhung der Zivilliste eine unumgängliche Notwendigkeit war!

Gewerkschaftliches.

Streik in der Bleichfabrik von Johann Faber in Nürnberg. 300 Arbeiter und 500 Arbeiterinnen haben Mittwoch die Arbeit niedergelegt.

Wagung, Sattler! In Metzern in Holstein sind in den Reifestellenarbeiten Differenzen ausgebrochen. Zugang von Sattlern ist ferngehalten.

Eine erfolgreiche Lohnbewegung in der Thüringer Heimindustrie. In Neuenbau in Thüringer Wald freuten die Schnürer, wie sämtliche Heimarbeiter des Thüringer Waldes ein kimmerliches Dolein. Löhne von 6-7 Mk. pro Woche — wobei Voraussetzung ist, daß die ganze Familie mitarbeiten muß — sind hier keine Seltenheit. Jetzt die gesamte Anwohnerschaft ist beim Schnüren von Zuschläfen, wie wir sie für unsere Kleinen für 10 und 20 Pf. im Laden kaufen, beschäftigt. Wenn die Woche herum ist, wird die Arbeit zusammengepackt und zum Händler geschafft, der in vielen Fällen den erarbeiteten Betrag nicht in barem Gelde, sondern in Naturalien auskündigt. Diese Arbeiterchaft, deren Hauptbeschäftigung in Kartoffeln, trockenem Brot und Zichorienbrühe besteht, war bisher für die gewerkschaftliche Organisation außerordentlich schwer zu gewinnen, doch hat insbesondere in der letzten Zeit der deutsche Holzarbeiterverband unter den Heimarbeitern dieser Gegend erhebliche Fortschritte gemacht, und rechnet er es sich zur Ehre an, gerade hier an der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen eifrig zu arbeiten. Es wurde darum, nachdem in Neuenbau der größte Teil der Schnürer sich dem Verbande angeschlossen hatte, ver sucht, die Löhne anzubessern. Das eine derartige Lohnbewegung mit Heimarbeitern, insbesondere wenn es zum Streik kommt, äußerst schwierig ist, leuchtet von vornherein ein, da die Händler fast durchwegs, und zwar durch die Ausbeutung der Arbeiter, reiche Leute geworden sind. Nichtsdestoweniger wurde der Kampf aufgenommen und teilten die Arbeiter in der letzten Zeit einen großen Erfolg mit, indem sie die Löhne von 10-20 Prozent erhöht haben. Wenn diese Summe, die die Lohnaufbesserung ausmacht, auch für die Arbeiter der Großstadt lächerlich gering erscheint, so betrachten die Arbeiter in dieser zurückgebliebenen Gegend den Betrag als eine hohe Summe. Der moralische Erfolg der Bewegung ist aber noch viel höher zu bewerten, da es das erste Mal ist, daß diese armen, ausgebeuteten Proletarier es gewagt haben, den mächtigen Händlern gegenüber überhäufte Forderungen zu stellen und gezeigt haben, daß das Selbstbewußtsein und die Solidariät bei ihnen eingetreten ist. Bis dahin waren die Händler nur geduldet, daß die Arbeiter zu ihnen mit gekämmten Häfen kamen und um die wenigen fauer verdienten Groschen bettelten. Das ist nun anders geworden. Hoffen wir, daß die übrigen Heimarbeiterbezirke den Neuenbauer Schnürern in dieser Beziehung nachahmen.

Wagung, bei Arbeitsangeboten nach Belgien! Vom internationalen Sekretariat wird vor Annahme von Arbeitsangeboten für die „Turnhoutse“ in Turnhout, Belgien, die Wagnpapier für Buchbinderei- und Kartonnagenwerke hergestellt, gewarnt. Die dortigen Arbeiter stehen im Streik. Die Agenten des Unternehmens bemühen sich eifrig um Streikbrecher aus Deutschland.

Mit falschen Papieren sucht ein Belgier namens Debatty die Gewerkschaftsbüreaus in Deutschland zu schripfen. Er wurde in Dresden, als er seinen Coup auf dem Bureau des Metallarbeiterverbandes ver suchte, gefasst und der Polizei übergeben, die den Schwindler wegen Betrugses zu fünf Tagen Gefängnis verurteilte, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verurteilt galten. Da er aber trotzdem seine Manipulationen fortsetzen dürfte, so sei vor ihm gewarnt.

Die große Versammlung und die Zukunft der Arbeiterkämpfe im Reich (68 Seiten 8, Preis 50 Pf.). — Unter diesem Titel ist im Verlag Raben & Komp., Dresden, eine Broschüre erschienen, die den denkwürdigen Kampf der deutschen Bauarbeiter, der einzig besteht in der Beschäftigung der deutschen Gewerkschaftsbewegung, zum Ausgangspunkt einer Untersuchung der Möglichkeiten und Aussichten der Gewerkschaftskämpfe in Deutschland macht. Die Broschüre gibt zunächst eine Darstellung der Kapitalkonzentration und der sozialen Ueberwindung in den Reihen des Bauunternehmens. Die Tätigkeit der Zeitarbeiter, die in Verbindung mit den Großbetrieben bereits dazu gelangt sind, ganze neue Stadtteile zu errichten, wird besonders berücksichtigt; desgleichen die Arbeit der Materialkäuferinnen. Die Broschüre enthält eine Darstellung des Verlaufs der Bauausperrung an, der ein reiches Tatsachenmaterial zugrunde liegt. Das Schwerkgewicht der Schrift liegt in den letzten zwei Kapiteln: „Die Laits des Unternehmens“ und „Die Laits der Gewerkschaften“. Der Verfasser zeigt, daß die Arbeitgeberverbände das Unternehmens dem Großkapital ausliefern und unter dem Einfluß der Kartelle zu einer Vernichtung der Selbstständigkeit des Unternehmens führen. Einige Kapitalmagnaten beziehungsweise Kartelle und Großbetriebe an der Spitze der organisierten Kapitalistenklasse legen die ganze soziale Macht dieser Klasse in jedem einzelnen Kampf dem Proletariat entgegen. „Das war noch nicht die Generalprobe“ — sagt der Verfasser — „es war nur erst die Generalprobe auf die Generalprobe“. Er zeigt aber auch, daß die Kapitalisten durch die Verallgemeinerung des Kampfes dazu kommen, mit der öffentlichen Meinung und politischen Einflüssen rechnen zu müssen. Es entspringt aus dieser Entwicklung keineswegs eine Schwächung der Gewerkschaften, im Gegenteil eine Steigerung der Macht der Gewerkschaften. Denn die Arbeiter werden dadurch erst zur vollen Entfaltung ihrer Klassenmacht gedrängt. Es liegen aber noch den Gewerkschaften in Deutschland, wie statistisch nachgewiesen wird, ganz gewaltige Organisationsmöglichkeiten offen. Die Frage der Organisation der ungelerten Arbeiter wird dabei besonders in ihren wirtschaftlichen Zusammenhängen erörtert, wobei das Ergebnis erzielt wird, daß gerade unter diesen sich in der neueren Zeit für die Gewerkschaften gute Aussichten eröffnen. Es wird auch die Notwendigkeit und Wichtigkeit der Unterstützung der Gewerkschaftaktion durch die politische Partei

durch die Tätigkeit in den Gemeinden wie das geführte Vorgehen auf dem Gebiete des Arbeiterkampfes zur Entlastung und Förderung der gewerkschaftlichen Kämpfe auszunutzen. Besondere Aufmerksamkeit wird den Zusammenhängen zwischen den wirtschaftlichen Kämpfen der Arbeiter und den Hoffmannvereinen gewidmet. Die Tatsachen und wissenschaftlichen Betrachtungen dieser Art können jedem denkenden Arbeiter ein willkommenes Material liefern, um aus den Erfahrungen dieses großen Kampfes der Bauarbeiter sich ein begründetes Urteil zu bilden darüber, was in den kommenden Kämpfen anderer Berufe und in den allgemeinen Arbeiterkämpfen am meisten nützt.

Lokales.

Bant, 7. Juli.

Der Arbeiter-Jugendbund wird am Sonntag einen größeren Ausflug unternehmen und zwar nach Rastede-Zwischenahn. Morgens 6.23 soll mit der Bahn ab Bant bis Rastede gefahren werden. Nach einigem Aufenthalt wird bis Zwischenahn, unterbrochen durch mehrmalige Rast, marschiert. Hier sollen nach einer Besichtigung dieses herrlich gelegenen Ortes nach Möglichkeit eine Wasserfahrt bis Dreierbergen, und Spiele veranstaltet werden. Die Rückreise ist mit dem 8 1/2 Uhrzug an Bant geplant. Natürlich sind Wenderungen der Tour im einzelnen vorbehalten. Es darf erwartet werden, daß — günstiges Wetter vorausgesetzt — die Beteiligung nicht nur von den Jugendlichen selbst, sondern auch von den Eltern und erwachsenen Freunden der Arbeiterjugend eine ansehnliche sein wird. Rastede und Zwischenahn sind mit die hauptsächlichsten Orte im Oldenburgischen, die sich durch Naturpracht, prächtige Lage und herrliche Wälder auszeichnen. Ein paar Stunden Aufenthalt in dieser reizvollen Gegend ist nicht nur das schönste Sommervergnügen, sondern auch die beste Erholung für Körper und Geist. Hoffen wir, daß der Wettergott ein Einsehen hat, dann wird es wohl an Beteiligung an dem Ausflug nicht fehlen.

Gesellschaftliche nach Brüssel. Die Handelskammer, die für die Gewerbe- und Handwerkskreise eine Gesellschaftsfahrt nach der Brüsseler Weltausstellung vorbereitet, hat sich mit verschiedenen Reisebureaus in Verbindung gesetzt und eine sechsstägige Reise ausgearbeitet, die außer dem Besuch der Ausstellung Tagesausflüge nach Antwerpen und Brügge vorzieht. Als günstigste Zeit ist Ende August vorgesehen. In der in nächster Zeit stattfindenden Gesellschaftsausstellung wird darüber verhandelt und dann alles nähere mitgeteilt werden.

Kostenfreie Fortentwurf zur Erlernung der englischen und französischen Sprache, einfachen und doppelten Buchführung, Handelskorrespondenz, Buchführung, Rechnen und Stenographie finden in diesem Semester an der Berliner Akademie statt. Auswärtige erhalten den Unterricht nach genauer Anleitung schriftlich, kostenfreie Ueberwachung aller Arbeiten durch erstklassige Fachlehrer. Am Schluß findet eine Prüfung statt, worauf die Studierenden ein Zeugnis erhalten. Die zum Unterricht nötigen Lehrmittel hat sich jeder Teilnehmer selbst zu beschaffen. Weitere Kosten als Porto entstehen nicht. Anfragen unter Beifügung des Rückporto sind an die Direktion der Berliner Handelsakademie Reil, Berlin, Balow Str. 29, zu richten.

Wilhelmshaven, 7. Juli.

Standesamtliche. Im Monat Juni gelangten beim hiesigen Standesamt 45 Geburten zur Anmeldung und zwar 42 eheliche und 3 außerheilige, außerdem 2 eheliche Totgeburten. Sterbefälle wurden 31 gemeldet, darunter 3 Kinder unter einem Jahre. Als Todesursachen wurden angegeben: Tuberkulose in 8, Arrhythmie der Atmungsorgane, Magen- und Darmkatarrh und Selbstmord in je einem Falle, Unfallsfälle in 4, andere Ursachen in 16 Fällen. Die Zahl der Eheschließungen betrug 12, Aufgebote wurden 26 beim hiesigen Standesamt beantragt, wofür auch 7 Ehesuchen auswärtiger Standesämter 63 ausgehängt wurden.

Submissionsblätter. Es wird den D. R. gemeldet: Welcher Unterschied bei Submissionen zwischen den einzelnen Offerten oft vorhanden ist, möge man aus Nachstehendem erkennen. Es war hier eine Submission ausgeschrieben worden über die Lieferung von Geräten für die 2400 Mann-Laufende, für die Garnisonverwaltung Helgoland und für den laufenden Bedarf. Es waren zu liefern: a) 458 Schränke, b) 882 Stühle, c) 11 Speiseschränke, d) 105 Tische, e) 914 Schränke für zwei Mann, f) 58 Schränke für einen Mann, g) 56 Kommodenschränke, h) 3 Schränke für Kranenstudien, i) 117 Tische für 2 bis 4 Mann, k) 182 Tische für 5 bis 10 Mann, l) 35 Tische für Feldweid, m) 294 Tische für Unteroffiziere, n) 43 Waschtische, o) 35 Waschtische. Gefordert wurden für ein Stück unter a) 45-92 Mark, b) 2,60-8 Mk., c) 32,60-66,50 Mk., d) 9,50 bis 31 Mk., e) 47,50 bis 130 Mk., f) 23,90-65 Mk., g) 28 bis 74 Mk., h) 55-127 Mk., i) 8,50-21,50 Mk., k) 10,50 bis 36 Mk., l) 10-23 Mk., m) 6,75-19 Mk., n) 7,15 bis 45 Mk., o) 15,50-38 Mk. Es beträgt z. B. der Unterschied zwischen der niedrigsten Offerte unter n) 629 Proz.

Aus dem Lande.

Seldmühle, 7. Juli.

Die organisierten Brauereiarbeiter begaben am Sonntag im Lokale des Herrn Schmitt ihr Stiftungsfest, wozu sie Freunde einluden. Siehe Inferrat in heutiger Nummer.

Sarel, 7. Juli.

Der Fabrikarbeiterverband hält am Sonnabend, abends 6 1/2 Uhr, bei Willers eine außerordentliche Mitglieder-versammlung mit wichtiger Tagesordnung ab.

Gestohlen wurde einem Schlosserlehrling aus Bochum ein neues Fahrrad am Dienstag vormittag, das er für einen Augenblick vor dem Parkhaus der Festung im Osten...

Oldenburg, 7. Juli.

Der deutsche Schulstaffelverein hielt am Montag in Travemünde seine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Aus dem Bericht geht hervor, daß während des Jahres...

Einjährig-Freiwillige. Diejenigen jungen Leute, die ihre Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst durch eine Prüfung nachweisen wollen, haben ihre schriftlichen Gesuche...

Nordenham, 7. Juli.

Der Stadtmagistrat macht bekannt, daß von jetzt an die Um- und Ausgabestellen für Leuchtungsarten auf dem Rathaus, Zimmer des Sekretärs, sich befinden. Der Beschluß...

Die Kartellisierung war von 22 Delegierten und einem Vertreter der freien Gastwirte besucht, unentschieden fehlten fünf Delegierte. Ubergangsweise ist die hierorts schwebende...

Die Kartellisierung war von 22 Delegierten und einem Vertreter der freien Gastwirte besucht, unentschieden fehlten fünf Delegierte. Ubergangsweise ist die hierorts schwebende...

Geriichtliches.

Beihilfe zu Verbrechen durch die bürgerliche Inseratenpresse. Vor dem Schwurgericht Hannover wurde am 4. Juli ein Prozeß verhandelt, der so recht die Gemeingefährlichkeit...

Aus aller Welt.

Kreife eines Paravalkreuzers nach Dresden. Das Paravalkreuzerschiff P 6 hat Dienstag nachmittag von Bitterfeld aus die Fahrt nach Dresden angetreten. Der Antritt des...

Ein Giftmörder. Im Landgericht zu Stolp in Pommern wurde der Kaufmann Bauer aus Blünow eingeliefert, der einem Dienstmädchen Sublimat eingegeben hatte, um die...

Die deutsche Kaiserkrone verunglückt und zwar durch eine Göttinger Schuhfabrik. So schreiben bürgerliche Blätter. Diese Schuhfabrik bildet unter der Ansperrung „Die Krone aller Schuhfabriken“ die deutsche Kaiserkrone riefengroß ab...

Rassenkämpfe in Amerika. Der Boxkampf in Nevada oder richtiger der Sieg des Regers Johnson über den Weißen Jeffries hat der negerfeindlichen Bewegung den Anstoß zu Ausbrüchen des Rassenhasses gegeben, die gebildete Menschheit für unmöglich gehalten hätten...

Begegnung, 7. Juli. Das neue Dampfschiff für die Stadt Westhof ist letzter Tage der Bootswart von Fr. Rürken in Auftrag gegeben, die es in Gemeinschaft mit der Elektricitätsfirma Siemens-Schuckert in Hamburg liefern wird. Das Schiff wird nach den Vorschriften des Germanischen Lloyd gebaut.

Namen „Sanjo-Hill“ bekannt sind, dauerten die Unruhen die ganze Nacht an. In jeder Straße standen vier Polizisten. Was selbst diese verlässliche Macht nicht ausreichte, die Ruhe aufrecht zu erhalten, wurde die gesamte Reserve aufgeboten...

Folgen schwerer Jugendsammenstoß in Nordamerika.

Wie wir bereits meldeten, ließ am Montag 25 Meilen südlich von Dayton ein Schmelztag mit einem Stürztag zusammen. Wie aus Cleveland (Ohio) berichtet wird, war die Wirkung eine furchtbare, die Hinterwälder bogten sich in die dicht belehten Wagen des Schmelzuges, alles zermalmend. Gelunden sind 40 Leichen und über 100 Verletzte, von denen mehrere dem Tode nahe sind.

Verkaufte Frau. Ein in seinem Motiven ungewohnterlicher Nord ist in Lofok (Lingarn) begangen worden. Dort hatte ein Bauer namens Gjoma aus Rot seine hübsche Frau an einen Nachbar durch regelrechten Vertrag für vier Jahre verkauft. Jetzt war der Vertrag abgelaufen, allein Gjoma wollte die Frau nicht herausgeben. Er wurde deshalb von Gjoma erschlagen. Der Mörder stellte sich darauf selbst der Gendarmerei und verlangte seine Freilassung, indem er den Vertrag vorlegte.

Literarisches.

Der Bibliothekar, Monatsheft für Arbeitsbeschäftigten. Nr. 7 ist erschienen. Preis vierteljährlich 50 Pfg. bei freier Zustellung. Leipzig, Taubhausstr. 19.

Die Kleinwelt des Schmalzers. Ein Lehr- und Lesebuch von R. Franck. Mit 322 Figuren auf 60 Tafeln und Textabbildungen. Leipzig, 1910. Verlag von Barth. Preis 2.- M., eleg. gebd. 2.80 M. - Niemand war wohl berufener, den Leser in die Kleinwelt des Schmalzers, in ein Land der Berühmtheit, einzuführen, als R. Franck, der 20 Jahre hindurch auf dem Gebiete, das sein Buch behandelt, tätig und als Vorstand der mikroskopischen Gesellschaft im Besitze einer hervorragenden Erklärung für die Bedürfnisse der Naturfreunde ist. An der Hand mehrerer hundert vorzüglicher Abbildungen mit Beobachtungen, die größtenteils Originalzeichnungen Münchener Künstler sind, führt der Verfasser in die Welt der Einzeligen ein. Es folgen weitere Kapitel über Schmalzerlegen, Käbertiere nebst Bestimmungstabellen der wichtigsten Käbertiergattungen, und über die Pflanzenwelt. Als besondere Zierde wird es empfunden werden, daß das französische Buch sehr viele praktische Hinweise über die modernen Methoden des Fanges, der Zucht und Verpflanzung der Mikroorganismen gibt. Und alles ist wieder in jener leichten, natürlichen und verständlichen Ton geschrieben, den man auch den philosophischen Werken des Verfassers nachrühmt. Das Studium dieses Buches wird den Wünschen des Lesers entsprechen, einen Einblick in die Fortschrittlichkeit der Wissenschaft zu erhalten, und nicht der erhabenen Köpfe auf diesem Gebiete wird immer noch etwas von andern lernen können.

Gibt es Schupfärbung und Mimikry? lautet die Frage, die Dr. G. Zehring in längeren interessanten Ausführungen, denen vier Abbildungen und eine Tafel beigegeben sind, in dem letzten Hefchen der Zeitschrift der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft (Geschäftsjahres 1910) beantwortet. Wie entstehen diese Erscheinungen? ... Eines der merkwürdigsten Beispiele für Farbenanpassung bieten manche Tiere der gemäßigten Zone, die je nach der Jahreszeit ihr Kleid wechseln. Es bedarf da nur einer Erinnerung an das bekannte Hermelin oder an Wüstenkamel und Alpenzibeth. Auch das gemeine Weibchen verleiht sein Häutchen häufig gefärbtes Sommerkleid bei Eintritt des Winters mit einem weißen Gewande. Das Wunderbare dabei ist, daß in den schneebedeckten Teilen Europas das Weibchen aus der kalten Jahreszeit sein winterliches Fell behält. - Ebenso auffallend ist es, daß bei vielen Vogelarten das männliche Geschlecht sich durch prächtige, farbenstahlende Federkleider auszeichnet, während die Weibchen schlicht und unscheinbar sind. Es liegt der Gedanke nahe, daß bei den betreffenden Tieren dadurch ein größerer Schutz vor Nachstellungen gewahrt wird. - Endlich dürfen auch die Bemerkungen des Meeres und Südmareen nicht vergessen werden, von denen zahlreiche Arten, Quallen, Krabben, Salpen und Schwämme eine so vollkommene Durchsichtigkeit erlangen haben, daß man sie kaum zu sehen vermag. ... Nach andern Beobachtungen als diese verführerischen Beispiele vor Farbenanpassung sind die Fälle sogenannter Mimikry. Es lassen sich zwanglos zwei verschiedene Formen von Nachahmung unterscheiden. Einmal bemerkt man bei zahlreichen Tieren eine erstaunliche Ähnlichkeit mit toten oder pflanzlichen Gegenständen. Andere wieder nehmen genau Gestalt und Aussehen einer fremden, ihnen verwandtschaftlich fernstehenden Tierart an. ...

Veranstaltungs-Kalender.

- Freitag den 8. Juli. Rätlingen-Wilhelmsbann. Gemeinde- und Staatsrat. Abends 8 1/2 Uhr im Zirkel. Gemeinderat-Schulkommission. Abends 8 1/2 Uhr bei Salandeb. Sonnabend den 9. Juli. Norden. Metallarbeiterverband. Abends 8 Uhr bei Walter in Eld. Varel. Holzarbeiterverband. Abends 9 Uhr bei Gebr. Immen.

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 6. Juli. Telegramme des Norddeutschen Lloyd. Völk. Bonn, nach Brüssel, gestern in Rio de Janeiro an. Völk. Erlangen, nach Brüssel, heute St. Vincent passiert. Völk. Frankfurt, von Australien, heute in Bremen angekommen. Völk. Göttingen, nach Kapstadt, gestern von Santos ab. Völk. Hannover, heute in Bremerhaven. Völk. Köttingen, von Australien, heute in Bremerhaven. Völk. König Ludwig, nach Ostafrika, heute in Swaz gekommen. Völk. Würzburg, von Brüssel, heute in Bremen angekommen.

Wodwasser.

Freitag, 8. Juli: vormittags 2.01, nachmittags 2.17

★ Feuilleton. ★

Im Dunkel.

Erzählung von Gustav Janzon.

Uebersetzung aus dem Schwedischen von A. Rätzjohann. (Nachdruck verboten).

„Ich habe den Menschen nie vorher gesehen, aber ich möchte Ihnen trotzdem mein Wort darauf geben, daß er nicht betrunken ist und daß er selten oder nie geistige Getränke zu sich nimmt. Er ist eben auch ein Idealist und träumt davon, wie er seinen Mitmenschen helfen will.“

Der Baron erdiete, lächelte sich aber nicht weiter um diese Bemerkung, denn die Szene auf der Straße nahm seine Aufmerksamkeit in Anspruch. Mehrere von den Leuten hielten weiße Papierblätter in den Händen, und gerade mitten vor dem Hotel winkten sie damit höflich den Polizisten zu. Die Gruppe zog weiter, in einem Stimmengewirr von Einwendungen und Protesten, das mißhörend zwischen den Häuserreihen widerhallte, bog um eine Ecke und war dann verschwunden.

„Was er wohl getan haben mag?“ äußerte der Baron halb laut, wie zu sich selber.

„Er wird wohl irgendetwas gesagt haben.“

„Gefagt . . . ? Aber, wie ist . . .“

„Etwas, was man nicht laut sagen darf. Vielleicht hat er eben auch nur auf der Straße gestanden und hat seine Flugblätter ausgeteilt. Wer kann das wissen. Aber gleichviel, ob er nun dem Verkehre hinderlich gewesen ist, oder ob er zu laut gerufen hat, so werden morgen Hunderte seine Worte wiederholen.“

Der Baron sah den jungen Ingenieur vor der Seite an. Er fand es kindisch, eine Straßenszene zu diskutieren, deren Veranlassung ihnen unbekannt war. Er spazierte wieder im Zimmer herum, blieb aber plötzlich stehen, als ihm einfiel, daß dies stillschweigende Herumgehen unhöflich aussehen könnte und sagte einleitend:

„Bin ich im Irrtum, wenn ich annehme, daß Sie oft über die Lage und die Aussichten der sogenannten untern Klasse nachgedacht haben?“

„Man kann es schwerlich unterlassen, an das zu denken, was einem am nächsten liegt. Ich komme selber von der untern Klasse und habe mich in der Regel unter meines Gleichen bewegt. Mein Großvater war Grundbesitzer, mein Vater avancierte zum Vornamen, und damit ich studieren konnte, mußten meine beiden Brüder Arbeiter bleiben. Ich habe weiter keine Geschäfte und meine Aussichten sind gering. Weiter habe ich Ihnen nichts von meiner Person zu erzählen.“

Der Baron dankte mit einer verbindlichen Verbeugung für diese Auskunft, die er nicht verlangt hatte, und die ihm manches in dem Benehmen und den Ansichten des Ingenieurs erklärte und sagte liebenswürdig:

„In meinen Aufstufen habe ich mich ebenfalls ein wenig mit diesen Dingen beschäftigt. Wir haben ja eine ganze Anzahl ausgezeichneter Werte, die sich auf zuverlässige statistische Angaben stützen und die . . .“

„Ja, so viele Erklärungen und Auskünfte, daß die Hauptpläne darüber vergehen wird.“

„S! Man muß doch immer eine gewisse Richtschnur haben, . . . diese Fragen sind doch ein so fremdes Gebiet.“

„Warum ist es fremd? Rein, so was läßt sich eben nicht lernen oder verstehen, man muß es fühlen. Und wenn es diese Frage gilt, dann ist man eben schon im voraus gläubig oder ungläubig, das ist alles. Gerade so wie man zufälligerweise Protestant oder Katholik oder Muhammedaner ist. Es hängt eben davon ab, welcher Nation man durch die Geburt angehört. Man wird zu einem Glauben geboren und wächst in einer Klasse auf. Keuchere Verhältnisse, für die uns in der Regel keine Verantwortung trifft, entscheiden über die Stellung eines Mitbürgers, und die Stellung ist wieder für die Ansichten entscheidend.“

Der Baron verbug das satyrische Zucken seines Mundes unter einem höflichen Lächeln.

„Von Ihrem Standpunkt aus mögen Sie vielleicht Recht haben, aber . . .“

„Ich verlange nicht, daß Sie mir Recht geben sollen. Mein Standpunkt ist eben im voraus gegeben, so gut wie der Ihrige. Ich habe ja den größten Teil meines Lebens da unten im Dunkel zugebracht und habe deshalb mehr Gelegenheit als andere gehabt, die Verhältnisse von unten auf zu betrachten. Ich vermute, ich sehe deshalb die Dinge nicht schäfer an, als Sie, da Sie alles von oben herab beurteilt haben.“

„Im Dunkel,“ wiederholte der Baron, dem sich diese Worte eingeträgt hatten. „Der Ausdruck scheint mir symbolisch.“

Der Ingenieur stutzte und zog nachdenklich die Augenbrauen zusammen; offenbar war ihm jeder Symbolismus fremd und unverständlich.

„Wir gewissermaßen auch,“ meinte er schließlich, da auch ihn das Neue in dem Gedanken sprangerte. „Der Vergleich mit der Erde liegt für mich ja nahe zur Hand. Man könnte ihn ins Unendliche ausdehnen, aber wir wollen es nur mit dem Konstatieren der Tatsache bescheiden lassen, daß derselbe Mangel an Licht und Luft, wie er in der Erde herrscht, auch das Kennzeichen unserer heutigen Gesellschaft ist. Die Luft ist hier derartig schlecht, daß sogar die Wissenschaft bisweilen Sicherheitslampen benutzen muß, die doch immer nur einen ganz kleinen Umkreis erhellen. Die allermeisten stehen draußen im Dunkel und warten. Sie müssen sich mit der Hoffnung trösten, daß dies Dunkel nicht immer gleich drückend und undurchdringlich bleiben wird.“

Der Baron hatte sich jetzt bestimmt vorgenommen, den jungen Ingenieur mit Nachsicht zu behandeln. Er lächelte und drohte ihm lächelnd mit dem Zeigefinger.

„Sie sind also auch einer von den Unzufriedenen?“

„Rein, noch höhere ich zu denen, die die Hoffnung nicht fahren lassen wollen.“

Bevor der Baron eine passende Antwort gefunden hatte, lang erneuert „Vorn von der Straße herauf. Er trat wieder aus Fenster. Es waren einige der Hausen, die den Verhafteten zur Polizeiwache begleitet hatten, die jetzt denselben Weg zurückflamen. Und dem Hotel schräg gegenüber auf der Straße stand ein Mann in mittleren Jahren und teilte ruhig und besonnen seine Flugblätter, die noch feucht von der Druckerwärme waren, an die Vorübergehenden aus. Obgleich der Baron beinahe ängstlich loyal war, fand er dies Vorgehen doch nicht anstößig; im Gegenteil, es schien ihm im ersten Augenblick ganz natürlich zu sein. Gleich darauf wurde er indes anderer Meinung und erteilte im Stillen diesem Geist der Empörung, der so plötzlich in ihm erwacht war, die nötige Zurechtweisung. Er konnte es sich absolut nicht erklären, wie er zu dieser impulsiven Billigung einer ohne Zweifel verwerflichen Hand kam. Wenn er Zeit gehabt hätte, würde er es sicher versucht haben, diesen Abgrund, in dem so ganz ungeschickliche Eingebungen geboren wurden, zu peilen; statt dessen hielt er sich nun an die tröstliche Gewißheit, daß sich sein plötzliches und schlecht angewandtes Mitgefühl unmittelbar in Unwillen verwandelt hatte und daß es ihm gelungen war, augenblicklich Herr seiner schlechten Instinkte zu werden.

Er drehte sich um und sah den jungen Ingenieur, der sich an das nächste Fenster gestellt hatte, mit einem kritischen beinahe geringschätzigen Blick an. Eine halbe Minute verteilte er sich in Betrachtungen über dies neue Gefühl, dessen Entstehung er sich nicht zu erklären wußte. Er konnte nur konstatieren, daß es da war, und sagte sich gleichzeitig, daß der junge Mann trotz seiner barocken Art ihm bisher lebhaftere Sympathie eingestößt hatte. Diese war nun wie weggeblasen und der Baron suchte eifrig nach einer Veranlassung dafür. Denn das war keine, daß er jetzt wußte, daß der Ingenieur der Sohn eines Arbeiters und gewissermaßen selbst ein Arbeiter war. Bei seiner wirklich freisinnigen Redungsart war diese Annahme ganz ausgeschlossen. Gleichwohl hatte sich die Sympathie in etwas verwandelt, das bedenklich ihrem Gegenteil ähnlich sah.

Willehst ist es doch Raffensgefühl, dachte der Baron und zuckte gleichmäßig mit den Schultern. Er gehört eben zu den andern und ich . . . Der Baron führte den Gedanken nicht zu Ende. Ohne Erörtern ließ er sich eine bewußte Unhöflichkeit zuschulden kommen, was ihm bei seiner Erziehung und seinen Gewohnheiten Standesbrädem und feinesgleichen gegenüber unmöglich gewesen wäre, er sah nach der Uhr, gähnte und meinte darauf:

„Es wird Zeit, daß wir zu Tisch gehen.“

Der junge Ingenieur lächelte zustimmend und hatte offenbar die seine Taktlosigkeit seines Wirtes nicht bemerkt. Der Baron antwortete mit einem nichtsagenden Lächeln und ging vor seinem Gast zuerst durch die Tür. Der Ingenieur merkte noch immer nichts, sondern ging ruhig hinterher, als ob er es ganz natürlich gefunden hätte, daß ein Mann in der gesellschaftlichen Stellung des Barons weiter keine Rücksicht auf ihn nahm.

Das Mittagmahl für die Teilnehmer der Rettungs- expedition begann außerordentlich ernst. Die Weben, die ausschließlich in den Zeitungen des In- und Auslandes wiedergegeben wurden, trugen das Gepräge großer Herzlichkeit und aufrichtigen Einvernehmens. Sie drehten sich hauptsächlich um die Industrie, das Vaterland und die respektiven Staatsoberhäupter. Gegen Ende des Mahles wurde die Stimmung bedeutend heiterer und sie erreichte ihren Höhepunkt bei den Billigkeitmaßnahmen für die illustrierten Wochenzeitungen.

Um neun Uhr abends rüsteten die Herren zum Aufbruch. In Automobilen und unter Jagdschiffen ging es zum Bahnhof und dem bereitstehenden Extrazug. Auf dem Perron dankten laute Hurraus der Rettungs- expedition; die Fremden antworteten in derselben Weise und winkten unermüdetlich mit ihren Taschentüchern. Der Zug war unter dem gewöhnlichen Dach der Bahnhofshalle hinausgeglitten, die Laternen des letzten Wagens war in einer Kurve verschwunden und der Baron fand Zeit, wieder zu sich selbst zu kommen und seine Eindrücke zu sammeln. Er freute sich über das gesellige Fest, empfand aber trotzdem eine beklemmende Leere. Er sagte sich, daß der Verlauf in jeder Hinsicht würdig gewesen und dennoch war er nicht zufrieden. Und die Anwesenden teilten offenbar seine Gefühle; denn alle diese Herren, die so still um ihn herumstanden machten einen unbefriedigten Einorud.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Junggefellensstrafen.

Heutzutage drohen wir den Jagelolzen mit der Junggefellenssteuer. Bei Drohungen ließ man es früher nicht bewenden. Wenigstens im klassischen Altertum ward die Unermäßlichkeit der Männer hier und da tatsächlich bestraft. In der unparthischen Gehegung der Spartaner wurden die Jagelolze mit Entziehung der Ehrenrechte bestraft. So war dem alten Junggefellens auch verhängt, an den festlichen Spielen sich zu beteiligen. Die Jugend war nicht verpflichtet, ihm die Achtung zu erzeigen, die sie sonst dem Alter schuldeten. Die Frauen hatten das Recht, an einem bestimmten Tage die armen Jagelolze um den Altar herumzuführen und sie mit Rutheknüppeln zu traktieren. Ja, die Bekhöde konnte diese Unbewußten sogar zwingen, im Winter nackt um den Markt zu ziehen und ein Spottlied auf sich selbst zu singen. Auch in Athen waren die Jagelolze von bestimmten staatlichen Rechten ausgeschlossen. Aber so streng wie in Sparta verfährt man in dieser freien und fortgeschrittenen

Stadt doch nicht mit ihnen. Der weiße Solon soll, als ein Bekannter ihn zur Verhängung von Strafen für das Junggefellentum bewegen wollte, gesagt haben: „Mein Freund, das Weib ist ein lästiges Frachtgut.“ Dagegen sprach sich später kein Geringerer als Plato in seinen Büchern von der Gehegung für Junggefellensstrafen aus. Er forderte auch, daß jeder Unverheiratete, der 35 Jahre alt geworden sei, die Unterhaltungslosien für eine Frau in die Staatskasse zahlen solle. Plato, der übrigens selbst Junggefellent als Jagelolze auf. Bei uns Deutschen scheint man die Junggefellens, wenigstens rechtlich, reichlich später in den Jagelolzenstand versetzt zu haben. Unter das besondere „Jagelolzenrecht“, das bei uns existierte, gelangten sie erst im Alter von 50 Jahren 3 Monaten und 3 Tagen.

Auch bei den Deutschen galt das Jagelolzentum früher als etwas Verächtliches — als etwas, das bestraft werden mußte, wenn nicht in diesem, dann in jenem Leben. Im Ausdenten solcher Strafen für das Junggefellentum war die Volkshantase überaus fleißig; so mußten in Thüringen, wie D. Schrader in seinem Büchlein „Die Schwelgermutter und der Jagelolze“ anführt, die Jagelolze „die Frösche nach Jerusalem treiben“. In Rodostan mußten sie „die Witte weihen“, in Wien den „Stechenturm abtreiben“, in Nürnberg mit den Werten aller Junggefellens den „weihen Turm segnen“ u. s. w. Auch manche Sitte im Volke spricht noch von der Mißachtung, die man dem Unverheirateten entgegenbrachte oder bringt. So wird zum Beispiel unter der Bauernbevölkerung Schließens dem Ledigen das „Oh“ der Anrede, mit dem man nur Eheleute ehrt, vorenthalten. Ebenso wenig läßt man dort für einen Unverheirateten die Bezeichnung „Mann“ gelten. Er ist nur ein „Reit“.

Diese Verachtung, mit der man das Jagelolzentum straft, ist noch ein Ueberbleibsel aus sehr früher, ferner Zeit. Einst, als kein Staat noch für die Sicherheit und den Schutz seiner Bürger sorgte, war ein Mann, der nicht heiratete, das heißt, der nicht danach strebte, sich einen rechtmäßigen Sohn als Rächer und als Schutz aufzuziehen, ein Unling. Auch ein religiöses Moment spielte hier eine Rolle. Unser ältester Glaube war nämlich der Seelenlaube oder Ahnenkult. Starb ein Mensch, so umirrte seine Seele die Grabstätten und harpte der Labung mit Speise und Trank, die ihm der rechtmäßige Nachkomme opfernd hinzustellen hatte. Der Unverheiratete, der keine Nachkommen hatte, war darum ein beklagenswerter Mensch, sowohl im Leben als im Tode, das heißt beklagenswert, wenn er aus diesem oder jenem Grunde zur Ehelosigkeit gezwungen war, verachtet dagegen, wenn er, was in jenen früheren Zeiten selten genug vorkommen mochte, freiwillig zum Jagelolze ward.

Kellame-Weber.

Im Anschluß an den Allenstein Prozeß schreibt die Allnische Zeitung von dem jetzigen Chemann der früheren Frau v. Schönebeck: „Herr Webers Pöpsel ist uns auch am Ende des Prozesses rätselhaft geblieben. Nur eine Tatsache ist uns bekannt geworden, die vielleicht etwas Licht in das Dunkel bringt. Herr Weber hat sie, wie es scheint, der Öffentlichkeit selbst zur Beurteilung unterbreitet. Herr Weber ist nämlich beteiligt an einer Verlagsanstalt, dem neugegründeten „Weber-Haus G. m. b. H.“ in Berlin. Diese Verlagsanstalt hat kurz vor Beginn des Prozesses den deutschen Buchhandel durch folgende Anzeige auf sich aufmerksam gemacht:

Bisheriger Umlauf über 150 000 Bände!
Geachtet Herr Kollege!
Wir bitten die nachstehenden lateinischen Schriften von A. D. Weber

nicht auf Lager fehlen zu lassen.
Durch seine Heirat mit der im Vordergrund des Interesses stehenden Frau v. Schönebeck, deren Prozeß demnächst in Allenstein verhandelt wird, wird die Nachfrage nach den Weber'schen Sattren dauernd sein.
Wir unterstützen den Antrag durch eine großzügige Kellame und stellen Ihnen somit ein großes Geschäft in Aussicht.

Die Weber'schen Sattren sind keine Eintagsfliegen; täglich ist im Sortiment Nachfrage nach gut polierten Vortragstücken, daher verkaufen sich die Bändchen spielend leicht.

Wir empfehlen Ihnen den Bezug zu unseren günstigen Partielichen. — Sie riskieren dabei nichts. —
Buchhandlungsooill
Weber-Haus G. m. b. H., Berlin NW. 52,
Thomastusstraße 22.

Daß der deutsche Buchhandel „etwas riskiert“, wenn er dieser Aufforderung Folge geben wollte, kann man nur hoffen. Daß aber das „Weber-Haus“ durch seine Geschäfts- reklame mit dieser Ehe bei allen anständigen Leuten weit mehr „riskiert“ als Gut und Geld, darf man als gewiß annehmen.

Humor und Satire.

Ministerbefähigung. Der Herr Minister hat etliche Oberbürgermeister zu sich entboten, um ihnen zu zeigen, wie man eigentlich eine große Stadt verwalte. In der Frühstückspause revidierte sich nun einer der Bekandten und ergründ: „Da bin ich gestern auf der Friedrichstraße einem Bekannten begegnet, der in das Ministerium berufen worden ist, freu' mich darauf, mich endlich einmal informieren zu können, und frage ihn: „Sagen Sie mal, was macht ihr eigentlich um Gottes willen den ganzen Tag in eurem Ministerium?“ Wissen Excellenz, was mir der geantwortet hat: „Was wir machen? Anders Leuten Schwierigkeiten!“

Rationalliberales Selbstum in Friedberg-Büding. „Seien Sie versichert, meine Herren Wähler, auch durch den düstern Dreck, den Sie mit uns Gesicht werden, sehe ich noch klar und deutlich, daß es meine höchste vaterländische Pflicht ist, in der Stichwahl für Sie zu stimmen.“ (Empf.)

Meine bisherigen Lagerräume für Glas, Porzellan u. Steingut

müssen in einigen Tagen geräumt sein.
Ich verkaufe deshalb meine gesamten Vorräte darin jetzt zu und unter Einkaufspreisen.

J. EGBERTS ::: Grosses Geschäftshaus.

Trost & Wehlau
Schuhmachermeister
führen Schuhwaren von den einfachsten bis zu den elegantesten in nur modernen, gut passenden Formen. Speziell außerordentlich gut gearbeitete **Schulstiefel** für Knaben und Mädchen.

Freibank
am Schlachthof.
Fleischverkauf
findet statt
morgen Freitag, 8. d. M.,
morgens 7 Uhr u.
nachmittags 6 Uhr
(Kind- u. Schweinefleisch.)
Schlachthofdirektion.
Spring.

Zu vermieten
zum 1. August dreizimmige Wohnung. Preis 13 M.
Schmidt, Neuenroden, Lindenstr. 6.

Zu vermieten
zum 1. August dreizimm. Etagenwohnung mit Stall, Keller und Gartenland; zum 1. Oktober dreif. Unter- und Oberwohnung mit abgeschl. Korridor, Stall, Keller und Gartenland.
F. D. Albers, Genossenschaftsstr. 56

Vierräum. Parterrewohnung
zum 1. August zu vermieten.
Gramberg, Nilschestr. 25.

Vierräum. Part.-Wohnung
zum 1. Aug. cr. in meinem Hause Augustenstraße 2 mietbar.
C. J. Arnoldt.

Leere Stube
zum 15. Juli zu vermieten an ältere Dame od. Herrn. Salsenstr. 2, 1. Et.

Schöne dreiräum. Wohnung
mit elektr. Licht, 2. Etage, sofort an ruhige Leute zu vermieten. Dasselbst auch eine **große schattige Werkstat.** 60 qm groß, zu vermieten.
Wilhelmshav. Str. 38, I.

Ein Lagerraum
verdeckt und verschließbar, für circa 30 Zentner Stroh zu mieten gesucht. Gest. Offerten mit Preisangabe unter **Lagerraum** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Gesucht
auf sofort ein **Kindermädchen** für den Nachmittag.
Frau C. J. Behrends, Bismarckstr. 98.

Trost & Wehlau
Schuhmachermeister
Bant, Wilhelmsh. Str. 70
Jernspieder 267
Wilhelmsh., Moosstr. 74 a
Jernspieder 352
halten sich bei Bedarf in **Schuhwaren** bestens empfohlen.

Drei- oder vierräumige Parterre-Wohnung
im Preise von 25 bis 30 M. zum 15. Juli oder 1. August gesucht. Gest. Offerten unter „Wohnung“ an die Exped. d. Blattes.

Einswarter Baugehelfschaft
— m. d. S. —
In unserer Kolonie in Blexerslande haben wir noch mehrere

Wohnungen mit Gartenland
mit beliebigem Antritt zu vermieten. Mietpreis 240 und 300 M. Liebhaber wollen sich an den Geschäftsführer, Rechnungsführer H. Hurrelmann, Rechnungsstell. an die Exped. d. Blattes, wenden.

Einswarten. Zum 1. August d. J. habe ich zu vermieten in dem neubauten Wiede'schen Hause an der Werft

vier Wohnungen
(Mietpreis je 325 M.). Ferner mit beliebigem Antritt in dem v. Göttschen Hause hier, eine **Wohnung** (Mietpreis 180 M.).
H. Hurrelmann, Rechnungsstell.

Gesucht
ein junges Mädchen zur Erlernung der Küche.
Hotel Bristol.

Gesucht auf sofort ein Elektromonteur
welcher selbständig arbeiten kann bei hohem Lohn.
Ernst Harms, Mechaniker, Heppens Almenstr. 13, Ecke Schulstr.

Gesucht zum 1. August ein lauberes Mädchen für den Vormittag.
Kieker Str. 76, Zigarrengeschäft.

Gelocht tücht. Schuhmadergelelle.
B. F. Schmidt, Heppens, Göttestraße 38.

Malergehülfe sucht
Zirahlendorff, Wäldenweg 28 c.

Gesucht auf sofort zwei Arbeiter
Freerichs, Mäckerstraße 9.

Junger Mann
sucht Beschäftigung nur für wenig Gehaltsanprüche. Offerten unter **M. J. 70** bitte an d. Exp. d. Bl.

Fahrräder.
Wer sich ein gutes, haltbares u. billiges Fahrrad kaufen will, der kaufe nur bei **Eduard Schaub**, Bant Mittelstraße 10.
Nur erstklassige Fabrikate. Pneumatics und Zubehörteile staunend billig.

Gelegenheitskauf.
Gedr. zwei. Kleiderschrank, zerlegb., 35 M., Spiegel mit Tümeau für 25 M., mod. Sofa für 10 M.
W. Koch, Bant, Peterstraße 24.

Fahrrad
fast neu, sehr billig zu verkaufen.
Bant, Grenzstraße 3, 1. Tr.

Zu kaufen gesucht
ein gebrauchter Kleiderschrank. Offerten mit Preisangabe unter **W. M. 79** an d. Exp. d. Bl. erb.

Öffentl. Versammlung

in **Neuende-Schaardeck**
am Sonnabend den 9. Juli cr., abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Wirts Sachtjen.
Tagesordnung: Der Sozialismus, eine Weltanschauung.
Referent: Landtagsabgeordneter Paul Hug aus Bant.
Freie Aussprache.
Jedermann ist freundlich eingeladen. **Der Einberufer.**

Agitationskomitee für Ostfriesland.
Beschufs Stellungnahme zu dem Entwurf einer neuen Reichsversicherungs-Ordnung berufen wir hierdurch nachfolgende

Allgemeine Versammlungen

für sämtliche Versicherten Ostfrieslands ein:
In Leer: Sonntag den 10. Juli cr., vormittags 11 Uhr, im großen Saale des Herrn B. Fischer, Wälderstr.
Norden: Sonntag den 10. Juli cr., abends 8 Uhr, im großen Saale des Herrn Walter, Etel bei Norden.
Murich: Montag den 11. Juli cr., abends 8 Uhr, im Saale des Schützenhofes (Rempen).
Guden: Dienstag den 12. Juli cr., abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des Tiwoli.
Referent in allen Versammlungen ist der **Arbeitersekretär Curt Mey aus Hannover.**
Arbeiter Ostfrieslands! Agitiert für vollzähligen Besuch dieser so ungemein wichtigen Versammlungen.
Die Kommission.

Haut-Bleichereme
„Chloro“ bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit sehr wirksam erprobt. Dieses unerschöpfliche Mittel gegen uneheliche Hautfarbe, Sommerprossen, Ueberleide, gelbe Flecke. Mit ausserordentlicher Sensibilität 1 Ml. bei Einkerbung von 1.30 Ml. frants. Man verlange sich „Chloro“ in Laboratorium „Kao“, Zwedenstr. 2. Verhältlich in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Zu verkaufen eine Kollwagen u. eine braune Stute.
Wilhelmshaven, Rooststraße 42, nahe Lukenstraße.

Zu verkaufen
Neue Straße 2: 1 neue Nähmaschine, 1 Sofa, dte. Stühle, 1 Kleiderschrank, 1 Wäscherolle und div. andere Sachen.
Näheres beim Wirt van Hove.

200-300 cbm Ziegelschotter - Schlagen
zu vergeben.
Kavits & Hermes, Rattlerstraße 63.

Empfehle:
Große und kleine Schellfische, Schollen, Notzungen, Kurrhahn, Seelachs, Rablian, Fischbonade, Steinbutt, Zappentrebse, Neue Ember Heringe.

J. Heins, Fischhandl.,
Bismarckplatz, Marktstraße und Wilhelmsh. Straße.
Mein Geschäft Bismarckstraße 9 befindet sich während des Neubaus am Bismarckplatz, Grünstr. 5 a. Telefon 455.

Wegen Aufgabe
meines Ladens an der Bismarckstraße 42 sollen sämtliche vorhandenen Möbel zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden.
Sofas von 35 M an, Plüschsofas 90 und 45 M., Bettstellen mit Matratzen von 35 M an, Sofatischke von 16 M an, Wäscherolle von 120 M an. Alles in eigener Werkstatt angefertigt.

Langjährige Garantie!
Rudolph,
Bismarckstraße 42.

Große und kleine Schweine
sowie Bet., auch verkauft
Wilh. Maas, Heppens, Fortifikationsstr. 3.

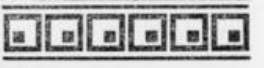
Salzgurken
3 Stück 10 Pf.
Albert Wilkens
Bant, Am Markt.

Neue Heringe ff.
Stück . . . 5 Pf.
J. H. Cassens, Bant, Peterstr. 42, und Schaar.

Trost & Wehlau
Schuhmachermeister
führen nur erstklassige **Schuhwaren**
für deren Güte und Haltbarkeit unbedingt garantiert wird.

Zentral-Verband
Deutscher Brauereiarbeiter
und verw. Berufsgenossen
Jahresfest Heimnütze und Umgez.
feiert am Sonntag
den 10. Juli d. J. sein

8. Stiftungs-Fest
— verbunden mit —
Volks-Belustigung
sowie nachfolgendem Ball
im Lokale des Herrn Schütt
in Heimnütze. Anfang nachm. 4 Uhr.
Buden und Karussell am Plage.
Es laden freundlich ein
G. Schütt. Das Komitee.



Rüftringer Sparkasse.
— Neuende —
Verl. Bismarckstraße 8.
Jernruf 414.
Bant, Wilhelmsh. Str. 1.
Jernruf 160.

Im Wege des Ueberweilungs-
verkehres können die Spaver die Zahlung ihrer Steuern und Abgaben sowie der Hypothekenzinsen und sonstigen wiederkehrenden Leistungen durch die Kasse kostenlos vornehmen lassen. Vergünstigung bis zur Bezahlung.
Formulare zur Ueberweilungsanträgen stehen in unseren Geschäftsstellen kostenlos zur Verfügung.
Wir weisen wiederholt darauf hin, daß Auskunft an Steuer- und sonstige Behörden nicht erteilt wird.



Frauen
kostenlos Rat in allen distret. Angelegenheiten. Streng reell, distret und gewissenhaft.
Frau H. Ehm, Bremen 7.

Kinder-Wagen
kaufen Sie schön und besonders preiswert
bei
Hinrichs & Frerichs, Bant.

Trost & Wehlau
Schuhmachermeister
haben eine große **Werkstatt** im Hause, wo jede **Reparatur** sowie Anfertigung nach Maß, speziell für leichte und empfindliche Böse, in kürzester Zeit ausgeführt wird.